

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlagspreis: Einzel-Nr. 12.— Mt. Durch Austräger 80.— Mt. pro Woche. Durch die Post 80.— pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages an den Verlag, Redaktionspreis: 6.— Nachm. Produktionsgesellschaft f. d. Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau Postfachkonto Nr. 81059. — Fernsprech-Anschluß: Ring Nr. 8887

Sonnabend, 25. November 1922

Anzeigenpreise: Die 9 gespaltenen Mittelzeile ober deren Raum 10.— Mt. Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 2.50 Mt. Kleinanzeigen per Wort 1.50 Mark. — Die 11. Zeile: Die Mittelzeile 8 gespalten ober deren Raum im Text 30.— Mt.

Das Stinnesprogramm und die Sozialdemokratie.

Die Abschieds-Handlung der Regierung Wirth war die Ueberreichung einer Note an die Reparationskommission, die ihr währungs- und wirtschaftspolitisches Programm zur Marktstabilisierung enthält. Die Reparationskommission hatte ein konkretes Programm gefordert. Einleitend erklärt die Regierung, daß die Reichsbank bereit ist, 500 Millionen Goldmark in Gold oder Devisen aus ihrem Bestand für die Stützung der Mark zur Verfügung zu stellen. Das geschieht jedoch nur, wenn Deutschland ein drei- bis vierjähriges Moratorium für alle Bar- und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles erhält. Von dem Moratorium sind aber die Sachlieferungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ausgenommen, sofern das Reich ihre Bezahlung aus effektiven Einnahmen oder dem Ertrag innerer Anleihen bestreiten kann. Die Regierung verlangt weiter einen Kredit von mindestens 500 Millionen Goldmark, der vom internationalen Finanzkapital zu gewähren ist. Der Gesamtbetrag von 1 Milliarde Goldmark wird gemeinsam von Vertretern des internationalen Finanzkapitals, der Reichsbank und der Reichsfinanzbehörde verwaltet und soll durch Verkauf der in ausländischer Hand befindlichen Reichsmarkbeträge und durch Devisentransaktionen der Hebung und Stabilisierung des Marktkurses dienen. Dazu ist folgendes zu bemerken: Das Moratorium schließt ausdrücklich die Wiederaufbaugeschäfte des Herrn Stinnes und der anderen Wiederaufbaugewinner aus. Die Bezahlung erfolgt aus effektiven Reicheinnahmen oder dem Ertrag innerer Anleihen. Das Stinnesche Milliardengeschäft bleibt also gesichert und zur Bezahlung werden die Steuern, speziell natürlich die indirekten Steuern und der Steuerabzug vom Lohn, erhöht, ebenso die Zölle und Gebühren. Das Geschäft des Herrn Stinnes wird durch neue ungeheure Belastungen der Werktätigen realisiert. Der 500 Millionen-Kredit des internationalen Finanzkapitals erfordert selbstverständlich einen gewaltigen Zinsendienst, der ebenfalls aus dem Arbeitseinkommen der Werktätigen geschöpft wird. Ueber die Sicherungen, die den ausländischen Kreditgebern gewährt werden, schweigt sich das Programm aus. Sie werden wohl in der Auslieferung der Reichsbetriebe bestehen. Die Hauptfrage aber ist, ob das Stabilisierungsprogramm die wirkliche Stabilisierung der Mark bewirkt wird. Diese Frage ist zu verneinen. Die wirkliche Marktstabilisierung muß an den in dieser Zeitung schon mehrfach angegebenen Gründen scheitern: Herr Stinnes und Konjunkten haben ja an der Marktstabilisierung kein Interesse. Das Programm erklärt weiter, daß die Regierung nach einer Besserung der Mark eine innere Goldanleihe und auswärtige Anleihen auflegen werde, die weitaus überwiegend zur Bestreitung der Reparationsverpflichtungen schon während der Dauer des Moratoriums verwandt werden, während nur die Hälfte des Ertrags aus der inneren Anleihe für den Reichshaushalt und da insbesondere zur Rückzahlung des ausländischen 500 Millionen Kredits zu verwenden sei. Die Anleihen erfordern selbstverständlich Zinsentbeträge an Zinsen, die wiederum aus dem Arbeitseinkommen des werktätigen Volkes gezogen werden. Daß die Regierung erst ein drei- bis vierjähriges Moratorium verlangt und gleichzeitig bereit ist, schon während der Moratoriumsperiode die Anleihen zur Realisierung der Reparationsverpflichtungen zu benutzen, beweist, daß sie an den Erfolg der Anleihen selbst nicht glaubt. All diese Maßnahmen sollen die Bilanzierung des Reichshaushalts erzielen. Daran ist aber im Ernst nicht zu denken. Eine normale Bilanzierung des Reichshaushalts ist nicht mehr möglich.

Der eigentlich wichtige Teil des Programms ist der wirtschaftspolitische. Wörtlich heißt es: Durch innere Reformen wird Deutschland seine Ausgaben einschränken und seine Einnahmen erhöhen. In dieser Richtung ist insbesondere ins Auge gefaßt: Aufhebung entbehrlich werdender Behörden, Verminderung der Zahl der Angestellten und Beamten, Vermeidung unproduktiver Ausgaben, Beschränkung der gesetzgeberischen Maßnahmen, die neuen Ausgaben verursachen auf die dringlichsten Erfordernisse, produktive Gestaltung der Reichsbetriebe zur Erzielung ihrer Rentabilität. Die Erzeugung der Produktion soll durch Neuordnung des Arbeitszeitrechts unter Festhaltung des Achtstundentages als Normalarbeitszeit und unter Zulassung gesetzlich begrenzter Ausnahmen auf tariflichem oder behördlichem Wege erreicht werden. Die noch bestehende Zwangsbewirtschaftung des

Der Reichsbetriebsrätekongreß eröffnet! An 2000 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands nehmen daran teil.

Berlin, den 23. November.
Eigener Bericht der „Schles. Arb.-Ztg.“
Der große Saal der „Neuen Welt“ ist gefüllt mit Delegierten, die nach Landamannschaften gruppiert, ihre Plätze eingenommen haben. Schon von 1/9 Uhr an beginnt der Zustrom in die Neue Welt. Aus allen Gegenden Deutschlands sind Arbeiter und Arbeiterinnen, trotz der Drohungen der Unternehmer, in großer Zahl eingetroffen. Alle Drohungen, alle Warnungen haben die Arbeiter, die von ihren Kollegen zum Kongreß geschickt wurden, in den Wind geschlagen, um ihrer Pflicht gegen die arbeitende Klasse nachzukommen.
„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.“ so steht in großen Lettern über dem rot geschmückten Podium im Sitzungssaal des Reichsbetriebsrätekongresses. Die anwesenden Delegierten, mögen sie der SPD, der USPD, der USV angehörend oder parteilos sein, sie wissen, daß nur die Arbeiterklasse selbst sich helfen kann.

Die Eröffnung des Kongresses.
Um 10 1/2 Uhr eröffnet der Genosse Grothe den Reichsbetriebsrätekongreß. In einer Begrüßungsansprache, die er im Namen des Reichsausschusses an die den Saal fast füllenden Delegierten richtet, weist er auf den Ursprung der Bewegung hin, die durch die Aktion der Berliner Betriebsräte in organisierte Bahnen gelenkt wurde.

Nicht die Sabotage der gesamten deutschen Gewerkschaftsbürokratie, nicht die Drohungen mit Ausschluß aus den Verbänden, noch die angekündigten und durchgeführten Maßregelungen des Unternehmertums haben die Betriebsräte abgehalten, dem Ruf des Reichsausschusses zu folgen.
Mit klaren Worten und durch klare Taten muß der Kongreß darüber beraten, was getan werden muß, um den Angriff des Kapitals auf den Achtstundentag zunichte zu machen, um die Ernährung des Proletariats zu sichern, um der wirtschaftlichen Anarchie, die Millionen mit Arbeitslosigkeit und andere Millionen mit unbezogener Heberarbeit bedroht, durch die Kontrolle der Produktion ein Ende zu machen.

Der Kongreß, der eine riesige Verantwortung trägt, muß sich klar werden über die Widerstände, die sich dem Willen der Massen gegenüberstellen.

Der Kongreß muß aber, soll das Proletariat, dank der Untätigkeit der Gewerkschaften, nicht im Elend umkommen, klar und deutlich aussprechen, daß er gewillt ist, diese Widerstände zu beseitigen.
Es erfolgte dann die Konstituierung des Kongresses, Wahl des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen.
Zu Punkt 5 (Die wirtschaftliche und politische Lage und der Kampf um die Kontrolle der Produktion) erklärt Genosse Grothe, daß Dr. Hilferding, der eingeladen worden war, das Referat zu halten, dies abgelehnt hat (!).
Begrüßungstelegramme und -Schreiben sind eingelaufen vom 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale und vom 2. Weltkongreß der Roten Gewerkschafts-Internationale. In dem Telegramm der Tagungen des revolutionären Weltproletariats wird hingewiesen auf

Brotgetreides wird abgebaut, Luxusverbrauch und Luxuseinfuhr sollen gehemmt und der Alkoholverbrauch beschränkt werden. Schließlich wird die Aufhebung aller ausländischen Sperrmaßnahmen gegen die deutsche Einfuhr und die wirtschaftspolitische Gleichberechtigung Deutschlands in allen Beziehungen verlangt. Dieser Teil des Programms ist für die proletarische Klasse von größter Tragweite. Die Aufhebung entbehrlich werdender Behörden und die Verminderung der Zahl der Angestellten und Beamten heißt Brotlosmachung einer sehr erheblichen Anzahl Werktätiger im Reich, Haus- und Kommunaldienst, selbstverständlich mit Ausnahme der höheren Beamten und leitenden Angestellten, sowie Verschärfung der Ausbeutung der Arbeitskraft der im Dienst verbleibenden Personen. Die Vermeidung unproduktiver Ausgaben und die Beschränkung der gesetzgeberischen Maßnahmen, die neuen Ausgaben verursachen, auf die dringlichsten Er-

fordernisse, bedeutet die Verminderung und Einstellung von Ausgaben zu kulturellen, Wohlfahrts- und Unterstützungszwecken, ferner die Ablehnung von Lohn- und Gehaltsforderungen. Die produktive Gestaltung der Reichsbetriebe zur Rentabilitätserzielung, ist nichts anderes als die Privatisierung in der Hand des internationalen und deutschen Kapitals mit allen Konsequenzen, die sich aus der profitwirtschaftlichen Betriebsführung ergeben. Die Neuordnung des Arbeitszeitrechts bedeutet praktisch die Aufhebung des Achtstundentages, der Abbau der noch bestehenden Brotgetreidewirtschaft ist die völlige Freigabe des Getreidewuchers. Die Hemmung des Luxusverbrauchs und der Luxuseinfuhr, sowie die Beschränkung des Alkoholverbrauchs treffen in der Wirkung allein den sogenannten Luxuskonsum der Werktätigen. Der wirkliche Luxusverbrauch der Besitzenden wird keine Schmälerung erfahren.

die furchtbare Gefahr, die insbesondere dem Proletariat Deutschlands droht durch den von den Kapitalisten begünstigten Faschismus, durch die immer elendere Ernährung und auf die Notwendigkeit einer geschlossenen Aktion des gesamten Proletariats, durch Bewaffnung der organisierten Arbeiterschaft und durch die Kontrolle der Produktion diesen Gefahren zu begegnen.
Die Union der Hand- und Kopfarbeiter des Wirtschaftsbezirks Mitteldeutschlands erklärt in ihrem Schreiben die Bereitwilligkeit, mit allen Kräften an dem Werk der Betriebsräte mitzuwirken. Zur Befestigung dieses Willens legt sie dem Schreiben 16 000 Mark bei.
Der Reichsausschuß hat Einladungen zum Kongreß gerichtet an den AOB, Afa, Berliner Gewerkschaftskommission, Berliner freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale, Amsterdamer Internationale, Zentralen der USPD, USPD, KAPD, und SPD, an die Jugendorganisationen und an das Mitteleuropäische Büro der AOF.

Antworten haben nur erteilt der AOB, der den bekannten, in der „Roten Fahne“ und dem „Korrespondenzblatt des AOB“ veröffentlichten Brief an den Reichsausschuß richtete. Bei der Verlesung dieses Briefes durch Genossen Grothe kommt es zu lebhaften Mißfallensäußerungen des Kongresses.

Begrüßungsansprachen.

Im Namen der KAPD begrüßt Genosse Schmarren den R.-B.-Kongreß, im Namen der SPD Genosse P i e d, für die Kommunistische Jugend K r ü g e r.

Des Weiteren hielten Begrüßungsansprachen der Genosse Hermann für die Union der Hand- und Kopfarbeiter, der Genosse Dr. Schling für die „Freie Lehrgewerkschaft Thüringens“.

Genosse Grothe verlas sodann die eingelassenen Begrüßungsschreiben und -Telegramme.

Brehm (Bund der schaffenden Landwirte und Kleinbauern) schildert die Notlage der durch ihn vertretenen Arbeiter. Auch wir leiden genau so wie die Industriearbeiter unter dem Druck der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam mit den hier anwesenden Delegierten die Kampflinie aufzuzeichnen, die wir beschreiten müssen.

Fredel (Schlesien) spricht im Namen der auf dem Kongreß anwesenden USPD-Mitglieder. Es ist uns sehr schwer, uns von dem Terror unserer eigenen Führer frei zu machen. Die Notlage zwingt uns, mit Euch zu kämpfen.

Weil ich meine Pflicht erfüllte, weil ich hierher fuhr, wurde ich von meinem Unternehmer gemißregelt. Wir müssen uns frei machen, von der Gewerkschaftsbürokratie. Dieser Kongreß muß positive Richtlinien festlegen über den Kampf und die Wege, die das deutsche Proletariat gehen muß. Gemeinsam mit den Kommunisten werden wir den Kampf führen, trotz aller Gewaltmaßnahmen der Unternehmer, trotz der Sabotage der Parteien und Gewerkschaften.

Nach den Begrüßungsansprachen erhielt der Genosse Grothe das Wort zu dem Geschäftsbericht des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte.

(Schluß folgt.)

Der 4. Weltkongreß der Komintern.

Referat Sinowjews über die Taktik der Komintern.

Die Sitzung wird um 1/12 Uhr eröffnet. Sinowjew trägt den zweiten Teil seines Referats über die Taktik der kommunistischen Internationale vor. Er führt aus: Die ökonomische Weltlage hat dem dritten Kongreß bedingt im großen und ganzen die Themen, die wir voriges Jahr beschlossen haben. Es ist ein vorübergehender Aufschwung in Amerika, Japan, England, Frankreich und in anderen Ländern zu verzeichnen. Das ändert jedoch nichts an dem Niedergang des Kapitalismus in Europa. Es gibt heute keine nur periodischen Krisen mehr. Obenwiegend gibt es eine Reaktion für den Kapitalismus.

Die objektive Lage ist revolutionär. In der internationalen Politik verhalten sich die Gegenkräfte täglich. Der Zerfall der Entente geht mit raschen Schritten vorwärts. Der Versailles-Friedensvertrag geht seiner Auflösung entgegen. Der bürgerliche Pazifismus ist bankrott. Der englische Wahlkampf wird mit einer unglücklichen Ideenlosigkeit geführt. Der Kampf der Kolonialländer hat ein hohes Niveau erreicht; die Befreiungsbewegung schreitet fort, trotz der Maßnahmen der imperialistischen Regierungen. Diese Bewegung ist keine kommunistische. Dennoch aber ist sie ein erstklassiger Faktor im Befreiungskampfe des Proletariats.

Die bürgerliche Demokratie zerfällt. In Italien wurde die Probe aufs Exempel gemacht. Der Schlag der Faschisten ist nicht nur gegen die italienische Monarchie, sondern auch gegen das Regime der bürgerlichen Demokratie überhaupt gerichtet. Es handelt sich hier um keine lokale Erscheinung. Ähnliche Erscheinungen finden wir anderwärts, so in Deutschland, wo die Bewegung nicht in anderer Form ansetzbar ist. Ihr Inhalt ist aber derselbe. Die Lage Österreichs ist ebenfalls ein Schlag gegen die bürgerliche Demokratie. Der tschechoslowakische Nationalismus hat ähnliche Ansichten hervor.

Das sind jedoch vorübergehende Perioden. Für die kommunistischen Parteien besteht die Pflicht, die illegale Periode vorzubereiten. Das bedeutet keinen Stillstand der Weltrevolution. Im Gegenteil, es wirkt objektiv sehr revolutionierend. Der Weg der Weltrevolution ist keine gerade Linie.

Das Charakteristische ist jetzt die allgemeine ungeheure Verschärfung der Situation. Kleine Ereignisse können möglicherweise zum Ausgangspunkt für große Entscheidungen werden.

In Nahen Osten war die Wiederholung des Weltkrieges in greifbarer Nähe gerückt. Bieleicht kommt es jetzt zu keinem Kriege, aber die kommenden Ereignisse werden bereits ihre Schatten voraus. Wenn das Proletariat es nicht verhindert, kommt es zum Weltkrieg. Auf der anderen Seite sehen wir eine noch nie dagewesene Stärkung Sowjetrusslands. Die neue ökonomische Wirtschaftspolitik ist viel mehr als nur eine Erwide. Ihre Ursache ist nicht nur die wirtschaftliche Schwäche Russlands und die politische Schwäche des Weltproletariats, sondern sie ist begründet in wichtigen Machtverhältnissen des russischen Proletariats zu den Bauern und zur Kleinbourgeoisie. Auch andere Länder, selbst die entwickelten, werden ähnliche Maßnahmen ergreifen müssen zur Abwehr der Reaktion der Kleinrentner und Kleinbürger. Das kapitalistische Gleichgewicht ist gestört. Die Kolonien befehlen sich im Freiheitskampf. Im Nahen Osten sehen wir die Krisen im selben Augenblick aber steigt der Stern Sowjetrusslands immer höher und höher.

Innerhalb der Arbeiterbewegung ist eine der wichtigsten Erscheinungen die Vereinigung der 2. und der 2 1/2 Internationale. Die Bilanz davon ist, daß die 2 1/2 Internationale ebenfalls in der 2. Internationale aufgeht. Selbst Martow behauptet dies. Eine vereinigte reformistische Internationale bedeutet zweierlei: erstens die Fortschrittlichkeit des Weltproletariats gegen die kommunistischen Parteien; zweitens die Spaltung der Arbeiterklasse in nachbarlicher Nähe. Es ist kein Zweifel, daß jetzt an der Spitze kapitalistischer Staaten gewohlene Sozialdemokraten aus der 2. Internationale stehen. Man sollte sich nicht täuschen lassen.

Wir kämpfen für die Einheit der Gewerkschaften. Historisch betrachtet verliert der Reformismus den Boden unter den Füßen. In den Gewerkschaften wächst immer mehr der Einfluß des Kommunismus. Bevor die Reformisten die Gewerkschaften verlassen, schlagen sie sie in Scherben. Ihr Verhalten ist so, als ob sie darauf im Auftrag der Bourgeoisie hinarbeiten. Es wolle, daß wir in den Gewerkschaften nur noch Reiter vorfinden. Die Arbeiterklasse hat sich große Organisationserfolge errungen. Die Gewerkschaften sind die einzige große Waffe des Proletariats. Die Reformisten schlagen diese in Stücke. Die Spaltung der Gewerkschaften bedeutet eine ungeheure Schwächung der Arbeiter in ihrem Befreiungskampfe. Die Spaltung der Gewerkschaften ist in der jetzigen Lage ein Verbrechen, das vielleicht größer ist, als der Verrat im Kriege. Die Reformisten sind verwerfliche Spalter. Die Einheitsfrontpolitik ist in dieser Lage eine strategische Maßnahme, sie ist vielmehr eine Maßnahme gegen die Spaltung.

Die Frage des dritten Kongresses war die Erhebung der Mehrheit der Arbeiterklasse. Dieses Ziel ist noch nicht erreicht. Die Einheitsfrontpolitik ist das beste Mittel dazu. Die Einheitsfront ist keine Methode im anderen Kampfe, sondern eine Epoche. Die einzige Epoche der Bourgeoisie ist in der gegenwärtigen Lage die 2. Internationale. Die Gewerkschaften der Mehrheit des Proletariats entscheiden anderen Eingeständnis zu machen. Die Einheitsfront ist ein notwendiges Mittel, um den Preis der Spaltung zu vermeiden. Wir müssen die Mehrheit gewinnen. Unsere Aufgabe ist es, die Gewerkschaften zu retten. Die Taktik der Einheitsfront begegnet in der eigenen Reihen keinen Schwierigkeiten. Die Gewerkschaften werden es tun. Sie sind ein freies aktives Heer. Wir müssen die Einheitsfront. Der den Arbeitern helfen will muß auf politischem und ökonomischem Gebiet die Einheitsfront herbeiführen. Die Einheitsfront bedeutet nicht die Herstellung oder die Schaffung von Maßstäben, sie bedeutet auch nicht die organische Verbindung mit den Sozialdemokraten. Wir können und dürfen die rechte Hand abschneiden, als der Partei der Einheitsfront eine deutliche Bedeutung zu geben. Die richtige Form der Einheitsfront ist, den Arbeitern in jeglicher Sprache zu sagen. Wir müssen mit allen Arbeitern ohne Unterschied der Richtung zusammen kämpfen für mehr Brot und für die Schaffung des Wohlstandes. Dabei müssen wir in den Kampf gehen, und mit den demokratischen Führern an einer Tisch zu setzen. Wir müssen gegen den Reformismus, aber für Teilhaberschaft der Arbeiter. Nur so können wir die Arbeiter für die Revolution. Die Taktik der Einheitsfront wird in fast allen Ländern propagiert.

Die Frage der Arbeiterregierung kommt nur in den Ländern in Betracht, wo die Regierungsübernahme durch die Arbeiterklasse schnell geschehen ist. Die Arbeiterregierung ist die letzte Bewegung der Einheitsfront. Sie wird sich nur ausnahmsweise vermeiden lassen. Die Arbeiterregierung ist keine notwendige zugehörige Übergangsperiode, sie erfolgt nicht im Stillstand und kann die Seiten der Arbeiter nicht trennen.

Die kommunistischen Zellen in den Betrieben und den Betriebsräten sind der Maßstab für den Einfluß der kommunistischen Partei. Eine Partei, die nicht versteht, eine Arbeiterbewegung zu entfachen, versteht auch nicht, große Massenbewegungen zu machen. In der gegenwärtigen Lage müssen wir rüchische Disziplin verlangen. Die Thesen Kennells über Disziplin enthalten goldene Worte; seine früheren Thesen sind allerdings weit davon entfernt. Besser wäre es gewesen, wenn er statt der schönen Worte Thesen auf dem Gebiete der Disziplin geliefert hätte. Schwere Kämpfe stehen und bevor. Eine eterne Disziplin ist notwendig.

Die materielle Lage Russlands ist um vieles gehoben. Das Beispiel des russischen Volkes sollte andere Länder zur Entfaltung der Revolution anspornen. Revolutionen aber werden nicht nur durch Beispiele gemacht, sondern weil die eigene Lage dazu drängt. Die russischen Arbeiter haben viel gelitten. Andere Arbeiter werden es leichter haben. Sie finden schon die Unterstützung von einem Sechstel der Welt. Wir müssen immer betonen, daß der Weg zum Sieg durch Seiden führt. (Stärkerer Beifall.)

Immer noch

gibt es Ortsgruppen, die nicht pünktlich abrechnen. Wir

können ohne Geld nicht arbeiten.

Genossen! Sorgt für pünktliche Beitragszahlung.

Diskussion über den Tätigkeitsbericht der Exekutive.

Baßauer von der tschechoslowakischen Opposition polemisiert gegen die Annahme Sinowjews, als wäre die Haltung der tschechoslowakischen Partei in der Frage der Einheitsfront mangelhaft. Die Partei hat viele Fehler gemacht. Will sie Sinowjew danken? Die Opposition der tschechoslowakischen Partei hat keinen Mißbrauch begangen. Ihre Maßnahmen waren vielmehr notwendig zur Rettung der Partei.

Mejer-Deutschland billigt das Vorgehen der Exekutive. Er erklärt sich gegen die tschechoslowakische Opposition und begrüßt die Konzeptionierung der Frage der Arbeiterregierung. Er würdigt in der französischen Frage so wenig organisatorische Maßnahmen angewandt wie möglich.

Barga führt aus, daß die Menschheit die Arbeiter mit dem Hunger tödend; sie behaupten, die Diktatur sei gleichbedeutend mit Not und Elend. Das russische Beispiel beweise das Gegenteil. Hier seien die Arbeiter besser gestellt als in Deutschland. Unsere Pflicht sei es, der Hungerleidende ein Ende zu bereiten.

Kuth Fischer behauptet, daß der dritte Kongreß mit die Schuld trage an der Bildung der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft. Der Fehler der Einheitsfront sei der, daß gar viel Gewicht gelegt werde auf Verhandlungen mit den Spionen. Während der Rathenaukampagne habe die Partei nicht ihr eigenes Gesicht gezeigt. Der vierte Kongreß müsse die Internationale von dem Opportunismus befreien.

Kennell tschechoslowakische führt aus: Die alte Opposition in der tschechoslowakischen Partei habe gegen Smernals Bergepolitik gefordert. Smernall habe sich unerkennbar und arbeite feilhaft loyal mit der Partei. Die neue Opposition ist keine prinzipielle. Sie behauptet Smernall wolle Minister werden, sie stellt unmarxistische Forderungen. (Kühner liest einige Proben dieser Forderungen unter allgemeiner Heiterkeit der Kongreßdelegierten vor.) Auf der Reichsbankersitz der tschechoslowakischen Partei habe die Opposition ihre Behauptungen nicht beweisen. Ihr Ausschluß ist nicht abereilt gewesen. Wir dürfen die Disziplinlosigkeit nicht länger dulden.

Kath Weissag Rosmers-Strandrecht wird die kommunistische Partei Frankreichs mit Recht kritisiert. Frankreich sei der Stützpunkt der Konterrevolution, daher muß von den dortigen Kommunisten eine gesteigerte Pflichterfüllung erwartet werden. Kehrer bewirkt auf die Taktik der Einheitsfront der Komintern, der gegenüber die Einheitsfrontgegner nichts zu besagen zu können hatten. Er fordert schließlich die Schaffung kommunistischer Zellen in den Betrieben.

Agudo-Spanien betont, daß die spanische Partei die Einheitsfront auf ökonomischem und politischem Gebiet erfolgreich angewandt hat. Die Arbeiterregierung sei nur eine reformistische Illusion.

Demski-Polen meint, daß die Kommunisten mit ihrer Taktik die Massen für die kommunistischen Parteien nicht aber für irgendwelches zweites Gebilde gewinnen sollen. Er zählt die schlechten Folgen der Einheitsfrontpolitik auf und ist der Meinung, daß die Kommunisten keine Mandatierungspartien, sondern nur reale Forderungen aufstellen dürfen.

Kolossal-Belgien sagt, daß die Fähigkeit der Ballan-Industrie zu wachsen übrig lasse. Die Einheitsfrontpolitik sei politisch erfolgreich angewandt worden. Er billigt das Vorgehen der Exekutive in der französischen und in der norwegischen Frage.

Goldstein-Schweden heißt die Fähigkeit der Exekutive gut bedauert aber die Annäherung des Ausschusses der tschechoslowakischen Opposition und wünscht die Herstellung besserer informatorischer Verbindungen von der Exekutive.

Quaker-Schweden verteidigt die ungarischen Emigranten gegen Anschuldigungen Smernals und empfiehlt die Annahme einer Protestresolution gegen die Parteien unlängst verhafteter Kommunisten.

Schönemann-Japan führt aus, daß die junge japanische Partei die Einheitsfront mit guten Resultaten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet propagiert habe. Die Verantwortlichen der Opposition müssen die Herstellung der Einheitsfront mit dem tschechischen Proletariat.

Thalff-Lungarn betont, daß die Exekutive mit Recht in der ungarischen Frage eingegriffen habe. Den handlungslosen Sozialdemokraten müsse ein Ende gemacht werden.

Reich-Österreich führt aus, daß der Konflikt in der österreichischen Partei darin bestand, daß die Sozialdemokraten nur die kommunistische Partei anerkennen, während keine Funktion sich auch an die Spitze einer legalen Massenpartei stellen wollte.

Goldstein-Berlin führt aus, daß die Marshall-Gruppe als opportunistisch.

Thalff führt aus, daß der Jugend aus, daß die kommunistische Jugend nicht nur hinsichtlich der Einheitsfront agitiere, sondern sie auch politisch fähig sei. Er wünscht die rasche Durchführung der Disziplin.

Thalff führt aus, daß die tschechoslowakische Revolutionenbewegung die tschechoslowakische Revolutionenbewegung, obwohl

nie nicht kommunistisch war, dennoch revolutionäre Resultate. Der Parlamentarismus spielt auch eine revolutionäre Rolle.

Schlußwort des Genossen Sinowjew.

In seinem Schlußwort führt Sinowjew aus, daß es verschiedene Arbeiterregierungen gibt. Jede bürgerliche Regierung ist eine kapitalistische Bourgeoisie, nicht aber ist jede Arbeiterregierung eine proletarisch-sozialistische Regierung. Die Bourgeoisie hat Vorposten in der Arbeiterklasse, die Arbeiterklasse aber leider nicht in der Bourgeoisie.

Man kann bei der Arbeiterregierung vier Haupttypen feststellen: In Australien gab es lange Zeit hindurch eine liberale Arbeiterregierung. Eine ähnliche Konstellation finden wir in England. Unter den gegebenen Umständen kann eine derartige Regierung keine reine Bourgeoisiepolitik treiben. Die Kommunisten müssen eine solche Regierung zeitweise unterstützen.

Ein zweiter Typus der Arbeiterregierung ist die Sozialdemokratische Regierung, die von uns ebenfalls ebenfalls bedingt unterstützt werden muß.

Ein dritter Typus ist die Koalitionsregierung aus Sozialdemokraten, Gewerkschaften und Kommunisten usw. Sie kann den Ausgangspunkt für die Diktatur des Proletariats werden. Der vierte Typus, die tatsächliche Arbeiterregierung ist nur das Verdonkern für die Diktatur.

Jede Arbeiterregierung kann den Übergangspunkt für die Diktatur werden. Nicht die Form, sondern der politische Inhalt ist das, worauf es ankommt. Das Wichtigste ist, die Bourgeoisie wird nicht freiwillig auf ihre Vorrechte verzichten. Also erst muß der Sturz der Bourgeoisie herbeigeführt werden.

Bei der Errichtung der Arbeiterregierung sind zwei Dinge zu unterscheiden: Erstens: ist sie ein Mittel, um dem Verständnis der Arbeiter näher zu kommen? Zweitens: besteht die historische Möglichkeit für sie? Wir haben eine gemessene Arbeiterklasse, die noch in günstiger Beziehung von der Bourgeoisie abhängt. Die Auffklärung muß verschobene Wege gehen. Sinowjew verweist hierbei auf die Taktik der Einheitsfront.

Ob eine Arbeiterregierung wirklich kommt, ist sehr fraglich; vielleicht ist sie nur ausnahmsweise möglich. Der Hauptinhalt der Arbeiterregierung ist der Kampf gegen die Bourgeoisie.

Wir müssen jede Illusion bekämpfen, daß die Arbeiterregierung gleichbedeutend sei mit dem friedlich schmerzlichen Übergang. Die Arbeiterregierung ist kein Ersatz für die Diktatur, für den Bürgerkrieg.

Die opportunistische Gefahr ist sehr groß. Kuth Fischer sagte das über den dritten Weltkongreß unterlassen habe, mit der Redi-Gruppe radikal abzurechnen. Aber darin waren damals auch einige der besten Elemente der KPD mit enthalten. Es galt, Zeit zu verlieren, um die Elemente seiner Gruppe für die Partei zu retten. Das ist uns gelungen. Auch die Exekutive hat die Fehler der Rathenau-Aktion kritisiert. Die Einheitsfront ohne selbständige Agitationsmöglichkeit ist Selbstmord. Richtiger wäre es gewesen, die Monarchisten zu beämpfen, aber keine Illusionen von der bürgerlichen Republik zu erwecken. Wir dürfen nicht dulden, daß die Partei wie „arme Verwandte“ behandelt wird. Der selbständige Partei gehört die Zukunft.

Kuth Fischer vertreibt Zweifel, so, wenn sie sagt, die Parole der Einheitsfront habe die USP, der SPD, zugeführt und habe die USP, zur Organisation der SPD, gemacht. Nun, die USP, unterschied sich innerlich durch nichts mehr von der SPD, und gab sich daher sehr gern geängelt. Sonst besteht zwischen der Berliner Organisation und der Komintern keine Spannung.

Bucharin war zu streng gegenüber Duret. Wenn dieser Fehler gemacht hat, und sich bessern will, um so besser. Sein Argument, daß die Taktik der Einheitsfront nur in Deutschland möglich sei, ist uns starke sozialdemokratische Parteien gegenüberstehen, ist unrichtig. Bei großen, unorganisierten Massen ist die Bewegung viel leichter zu entfachen. Die revolutionäre Initiative hat dort um so größere Erfolge. Duret hat recht, wenn er die Gefahr, die uns durch Spaltung der 2 1/2 Internationale erwachen könnte, signalisiert. Ein Teil wird zu uns kommen. Wir werden ihnen nicht die einundzwanzig Millionen zweihundertzig Bedingten stellen. — Dordiga fragt, welche Maßstäbe für die Feststellung der Mehrheit vorhanden seien? Solcher gibt es viele. Nicht darum handelt es sich, die Mehrheit in der Partei organisatorisch zu errufen, sondern darum, den Einfluß auf die Mehrheit zu erlangen. Die keine kommunistische Partei Renjundmal's hat es verstanden, zu überwinden und Gewerkschaftsmitglieder der Proletariats zuzuführen. Die Auffassung der italienischen Partei ist auch in der Gewerkschaftsfrage engherzig. Sie schließt sich von den Massen ab, statt zu ihnen zu gehen. Die spanischen Erfolge in der Einheitsfrontpolitik sind sicher sehr wichtig. Baßauers Programm ist sehr schlecht. Damit wird die Frage der tschechoslowakischen Opposition nicht gelöst. Die Exekutive hat in der Ausschussfrage richtig gehandelt. Die Internationale muß sich überall für die Schaltung guter Arbeitselemente entscheiden. Entweder sagt sich die Opposition oder sie hat die ganze Internationale gegen sich. Demski behauptete, die Einheitsfront sei für Polen unrichtig. Aber gerade in Polen, wo die USP, das Schild der Arbeiterregierung heraussticht, hat die Einheitsfront viel Aussicht auf Erfolg. Demski war bei dem Vormarsch der Roten Armee auf Warschau gegen die Bauernhilfe. Das war Nationalismus in verfeilter Form. Wenn die Bourgeoisie sich gegenständig mit Waffen hilft, können das die Arbeiter auch tun. Es bleibt sich dabei gleich, ob die ungarische, polnische, italienische, deutsche, französische, oder russische Rotarmee die Hilfe bringt. (Stärker Beifall des ganzen Kongreßes.)

Die norddeutsche Arbeitergruppe soll sich der Partei unterstellen und keine separate Gruppe bilden.

Mit Barga polemizierend bemerkt Sinowjew, daß den Arbeitern gesagt werden muß, daß der Weg der Diktatur dornig und eventuell mit Hunger verbunden ist.

Auf Kandler's Ausführungen antwortet Sinowjew in dem Sinne, daß die Emigration zum Konfliktationspunkt der ungarischen Parteibewegung werden kann. Es gibt aber auch schädliche Emigrationen, die mit Skandalen ein Wiener Schauspiel für Friedrich Adler bereiten.

In der Komintern ist jetzt die Rechtsgefahr größer als die Linksgefahr, die in den objektiven Bedingungen begründet ist. Der Opportunismus wird bekämpft. Schlimme Zeiten der Reaktion werden nicht kommen, doch wird die Komintern die Arbeiterklasse zu gegebener Zeit zur Offensive führen. (Wenigstens stürmt der Beifall.)

Damit ist die Debatte über den ersten Tagesordnungspunkt erledigt.

Vor der Abstimmung über die Resolutionen erklären Duret, Bucharin und Dordiga namens der Fraktionen, daß sie für die Resolution der Exekutive stimmen, um ihre Unabhängigkeit an die Komintern zu beweisen.

Die Resolution befragt die willige Billigung des Verhaltens der Exekutive, erklärt die Bedrohliche der Exekutive in der Konzeptionierung für sich und deren Beziehung als Disziplinbeweis. Weiter wird die kurze Durchführung der 21 Punkte gefordert. Die Resolution wird bei Stimmenhaltung der italienischen Mehrheit vom Kongreß angenommen.

Was ist am teuersten geworden?

Die obige Frage wird im Stinnesblatt, „Deutsche Allgemeine Zeitung“, durch Angabe folgender Zahlen beantwortet:

Die Verteuerung betrug:	bei Kleidung:	das 258,9fache
Hauskat.	260,2	
Leppiche, Bettvorleger, Decken usw.	454,1	
Glas, Geschirr	388,8	
Hauswäsche	382,4	
Betten	327,3	
Küchenmöbel	322,2	
Wingut, Porzellan	316,5	
Stuhlmöbel	220,4	
Wandb.	204,5	
Lampen	208,5	
Spiegel	207,2	
Uhren	187,3	
Golgerät	176,9	
Smallegeschirr	164,6	
Aluminiumgerät	281,6	
Frauenkleider	272,5	
Knabenkleidung	282,1	
Männertkleidung	252,5	
Walgwerkzeugen	das 1700-1800	

Wir wollen gleich verraten, daß die Angaben über die Preissteigerung für Walzwerkzeugnisse, die Stinnes mit bestimmt, nicht im Stinnesblatt enthalten sind, sondern von uns, aus Interesse für Vollständigkeit, der Aufstellung der „D. A. Z.“ angehängt worden ist. Die Leser werden sich selber den erforderlichen Vers. dazu machen können.

Kauft Strumpfloß!

Wir geben nicht solchen Rat, aber den Frauen des Proletariats wird tatsächlich bald nichts übrig bleiben, als Verzicht auf Verstrümpfung. Der „Reichsbund des Textileinzelhandels“ hat als Preisgrundlage Notierungen aufgestellt, nach denen im Großhandel das Duzend Damenstrümpfe (Mafco) 19 000 bis 38 000 Mark kostet, d. h. im Kleinhandel pro Paar 2000 bis 4000 Mark. Herrenmafosoden kostet das Duzend 12 600 bis 27 500 Mark, also im Kleinhandel etwa 1300 bis 3000 Mark das Paar. Für sämtliche Textilmwaren ist der Preis in den letzten Tagen sehr erheblich erhöht worden.

Kommunistischer Sieg bei den Gemeindevahlen in Zaborze (Dsch. Oberschl.)

Am Montag, den 19. November fanden in Zaborze (Kreis Hindenburg) Gemeindevahlen statt.

Obwohl die bürgerlichen Parteien und die BVP. ihr Möglichstes taten, um den Sieg zu erringen, haben unsere dortigen Genossen einen vollen Sieg errungen. Wir ziehen als die stärkste Fraktion in die Gemeindeverwaltung ein. Es erhielten an Sihen:

Kommunisten	7
BVP.	3
Deutsche Liste	4
Zentrum	3
Kommunale Arbeitsgemeinschaft	4
Polen	1

Die Regierung für Kontrollausschüsse und — der „Vorwärts“ für Mietsteigerung!

Nach einer Meldung des „B. L.“ hat der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller bei der Regierung angeregt, zu ihrer Unterstützung Beschlüsse und Ratsschlüsse der Organisation entgegenzunehmen. Sonderitzungen des Vereins der Kaufleute und Industrieller sollten der Regierung ein unpolitisches Auditorium schaffen und damit hat sich die Regierung einverstanden erklärt. Sie billigt also im Prinzip Kontrollausschüsse. Die Arbeiter

müssen daraus lernen und fordern, daß allen bereits bestehenden Kontrollausschüssen Anerkennung verschafft wird.

Der „Vorwärts“ (Nr. 268) veröffentlicht einen Artikel des badiischen Arbeitsministers Dr. W. Engler, der auseinandersetzt, daß der Arbeiter heute verhältnismäßig weniger Miete zahlt, als in der Vorkriegszeit. Arbeiter hätten früher 22 Prozent ihres Einkommens für Miete hergeben müssen, jetzt nur noch 8,7 Prozent. Der Verfasser meint daher, daß noch etwas herausgeholt werden könne, um den Wohnungsbau zu befördern. Die Arbeiterfreundlichkeit der Sozialdemokratie erstreckt sich, wie man sieht, auf alle Gebiete.

Drohender Frost

zwingt uns zu erhöhter Tatkraft an unserem Umbau. Wenn wir einfristen, entsteht uns ein enormer Schaden, weil wir unseren eigenen Betrieb erst im Frühjahr eröffnen können. Dies

Ist eine ungeheure Gefahr für Euer Unternehmen!

Der Kommunist muß selbst mit Naturgewalten zu kämpfen verstehen. Deshalb alle ans Werk!

Der Kommunistische Hilfsdienst muß helfen!

Jeder Kommunist erscheint am Sonntag, früh 1/9 Uhr und hilft an dem Werk, das erste sein soll. Wer Schaufeln, Spaten, Hammer, Spitzhacken und anderes Handwerkzeug hat, bringe dies mit!

Genossen! Wir rufen Euch! Helft!!!

Schlesische Rundschau.

Ein Brief aus Moskau an alle Genossinnen und Genossen!

Unser Genosse Delfner, der gegenwärtig zum 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau weil, sendet uns folgenden Brief:

Moskau, 8. November 1922.

Liebe Freunde!

Erst heute bin ich in der Lage, an Euch einige Zeilen zu richten. Am Sonnabend, den 4. November, nach der Fahrt von hier nach und vier Nächten bin ich im roten Moskau glücklich angekommen.

Ueberrächtig ist die innere Kraft Sowjetrußlands. In Moskau herrscht ein Leben wie in Berlin. Dabei ist dieses rote Zentrum der Welt in eine Flut von elektrischem Licht getaucht, wie es sich Berlin nicht leisten kann. Von allen Gebäuden wehen rote Fahnen und Embleme. Die öffentlichen Gebäude sind mit zehntausenden von elektrischen Lampen illuminiert, alle möglichen Dekorationen darstellend. Am gestrigen Tage war auf dem „Roten Platz“ große Parade. Selbst die Genossen, welche die vorjährige Parade sahen, erklären, daß der Eindruck geradezu überwältigend ist. Sowjetrußland hat sich eine Wehrmacht geschaffen, welche allen Feinden des Proletariats Trost bieten kann. Wenn die in Deutschland einmarschieren würde, verflucht würden diese die Stinnes'schen Koalitionspolitiker mit samt ihrer Regierung, Reichswehr und Schupo zum Teufel jagen. Diese

Wegen der Umzugsarbeiten

erscheinen in dieser Woche

„Die Tribüne“ und „Die Genossin“ nicht.

erste rote Armee mit ihrer Disziplin, den neuesten und besten Waffen und Ausrüstungen bildet: wirklich den Charakter an sich die kapitalistischen Mächte die Zähne ausbleiben können.

Leider können die russischen Notgasdicken nicht im D. Jug nach Berlin importiert werden, da er wie nicht selbst dem russischen Beispiel folgend, durch die revolutionäre Zeit in Deutschland die Herrschaft an uns greiffen haben. Und darauf warten unsere russischen Brüder mit Ungeduld. Die neue russische Wirtschaftspolitik, der Weg wird die Staatsmacht der Bolschewiki weder heute noch morgen erschüttern. Trotzdem müssen wir uns beeilen, unseren russischen Brüdern zu Hilfe eilen. Deutschland muß die nächste Stappe in der Weltrevolution, denn wenn es nur ein zweites, noch viel abenteuerlicheres Defizit wird, dann wird es letztlich ein Kabarett den die Mitglieder der kapitalistischen Entente und ihre deutschen Schieber fressen. Die deutsche Arbeiterschaft aber geht dabei unmittelfach zugrunde und damit wird auch die Weltrevolution verzögert. Das also ist die heilige Pflicht, die wir zu erfüllen haben und die uns auch der Weltkongreß übertragen wird.

Ich hoffe, daß Ihr in meiner Abwesenheit in diesem Sinne arbeiten werdet und insbesondere unsere neue Fraktionsarbeit Straße 50 aufbaut und vollendet, bis ich wieder unter Euch sein darf.

Bis dahin sendet Euch allen, allen kommunistischen Grüße Euer!

Ulrich Delfner.

Aus der Partei.

An alle Ortsgruppen! An die Vertreterinnen der S. A. R. Am Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 26. November, Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Dezember, findet in Breslau der

Frauentag

statt. Referentin ist die Genossin Schlag aus Chemnitz. Die Genossinnen treffen sich an den Sonnabenden in der Zeit von 4-5 Uhr im Büro der Ortsleitung Breslau, Altschiffstraße 49/50, von dort begeben sich die Teilnehmerinnen in das Kurfurstental. Die Ortsgruppe Breslau hat für Unterfrucht gesorgt. Wir eruchen alle Ortsgruppen, eine Genossin zu entsenden. Die Kosten der Delegation müssen die Ortsgruppen tragen.

Der Kurus ist von großer Bedeutung, zumal die Frauen in die er Zeit eine große historische Aufgabe zu erfüllen haben. An die Genossinnen an diesen Kurus hält die Genossin Schlag im Bezirk

5 öffentliche Versammlungen

in folgenden Ortsgruppen ab:

Montag, den 27. November: Sandeshut.

Dienstag, den 28. November: Messersdorf.

Mittwoch, den 29. November: Lauban.

Donnerstag, den 30. November: Bunzlau.

Freitag, den 31. November: Weiskirch.

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:

Wenn endet die Not der Frauen?

Plakate gehen den Ortsgruppen zu. Damit die Kosten geringer bleiben, eruchen wir die Ortsgruppen, nicht all zu große Säle zu nehmen. — Wir erwarten von den Genossinnen und Genossen eine gute Vorbereitung der Versammlungen. Die Bezirksleitung. Abt. Frauen.

Breslau.

Kotales.

Kommunistischer Hilfsdienst.

Für Sonnabend, den 25. November, kommen folgende Genossen zur Arbeit:

Schneiderschneider, Paul Müller, Söpfe, Wagner, Gotthard, Hofmann, Funke, Robert Müller und die Genossin Marie Neumann.

Am Sonntag, den 26. November von 9-1 Uhr haben alle Distriktsführer zum Subotnik zu erscheinen. Genossen, übt Disziplin!

Für Sonntag, den 26. 11. werden sämtliche Genossen er sucht, am Subotnik teilzunehmen. Kein einziger Genosse darf fehlen soweit ihm freie Zeit zur Verfügung steht. Denn es ist Pflicht eines jeden Genossen, daß er am Aufbau unseres eigenen Heims mitwirkt. Da wir jetzt mit der Kälte zu rechnen haben und noch vor dieser der Bau beendet sein muß, sind wir auf die Mithilfe der Genossen angewiesen. Am 1. Uhr beginnt der Subotnik und es wird erucht, Pünktlich zu erscheinen.

Drei Menschen

47] Roman von Maxim Gorki.

In diesem Moment jedoch erschien hinter dem Alten die hohe statliche Gestalt Olympiadas. Ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken, schaute sie über den Kopf des Greises hinweg auf Nja und fragte in ihrer gemessenen Weise:

„Was gibt's denn da, Wassili Sawilowitsch?“

„Ein Handwerker ist da. Er sagt, er bekäme von Ihnen noch Geld. Sie haben Bändchen bei ihm gekauft? Haben ihn nicht bezahlt, wie? He, he! Da ist er nur jetzt ... und verlangt sein Geld.“

Er trippelte vor Olympiada hin und her und blinzelte misstrauisch bald sie, bald Nja an. Sie hob ihn mit einer gebieterischen Bewegung ihrer rechten Hand zur Seite, fuhr mit der linken Hand in die Tasche ihres Mantels und sagte zu Nja in strengem Tone:

„Was ist denn das? Kommtst du nicht zu einer anderen Zeit kommen?“

„Ganz recht!“ sagte der Alte mit quiefender Stimme. „So'n Dummkopf, nicht wahr? Kommt, wenn man dich am wenigsten braucht, Gell!“

Nja stand da wie versteinert.

Schreien Sie nicht, Wassili Sawilowitsch! Es schied sich nicht! Sprach Olympiada und wandte sich dann zu Nja: „Wohin bekommst du doch? Drei Rubel, vierzig Kopfen, nicht wahr? Da, nimm!“

„Und mach' daß du fortkommst!“ quiefte von neuem der Alte. „Stauben Sie, ich selbst werde zurückgelassen ... ich selbst, ich selbst!“

Er schlug die Schöße des Schlafrockes übereinander, öffnete die Tür und schrie Nja an:

„Da geh!“

Nja stand im Frost vor der verschlossenen Tür und strarrte dumpf nach ihr hin. Er begriff noch nicht recht, ob alles das, was er eben gesehen, nur ein häßlicher Traum oder Wirklichkeit war. In der einen Hand hatte er seine Mütze, mit der anderen hielt er das Geld fest, das ihm Olympiada gegeben hatte. So stand er lange da, bis er fühlte, daß der Frost gleichsam einen Eisreif um seinen Schädel legte und seine Beine vor Kälte harr wurden. Da setzte er seine Mütze auf, steckte das Geld in die Tasche, hob die Hände in die Kerne des Paletots, zog die Schultern ein und ging mit vorangehenden Kopf langsam die Straße hinunter. Es war ihm, als ob sein Herz zu Eis erstarrt wäre, und als ob in seinem Kopfe ein paar schwere Kugeln hin und her rollten und gegen seine Schläfen drückten. Vor seinen Augen schwebte die dunkle Gestalt des

Alten mit dem gelben, vom kalten Lampenlicht beleuchteten Schädel.

Und das Gesicht dieses Alten lächelte boshaft, listig, triumphierend ...

13.

Am Tage nach seinem Zusammentreffen mit dem greisen Viehhaber Olympiadas schritt Nja langsam und schweigend in der Hauptstraße der Stadt auf und ab. Er rief nicht wie sonst seine Waren aus, sondern schaute nur mit finsternem Blick auf seinen Warenkasten, und in seinem Herzen bangte gleichsam unbeweglich ein schweres düstres Gefühl. Beständig sah er vor sich das höhnliche Gesicht des Alten, die ruhigen blauen Augen Olympiadas und die Handbewegung, mit der sie ihm gestern das Geld gegeben hatte. In der trocknen, frostigen Luft jagten sich scharfe kleine Schneeflocken, die sein Gesicht wie Nadelspitzen trafen.

Er war belesen an einem kleinen Laden vorbeigegangen, der in einer Vertiefung der Straße zwischen einer Kapelle und dem großen Hause eines reichen Kaufmanns versteckt lag. Über dem Eingang zu dem Laden hing ein altes, verrostetes Schild mit der Aufschrift:

„Wechselgeschäft des Volkswort. Einkauf von altem Gold und Silber, Metallgeräten von Heiligenbildern, Kostbarkeiten jeder Art und alten Münzen.“

Als Nja an der Tür des Ladens vorüber kam, war es ihm, als ob er hinter den Fensterscheiben das Gesicht eines alten Mannes gesehen hätte, das ihn höhnlich angrinste und ihm zunickte. Unbewußt fühlte er einen unwiderstehlichen Drang, sich diesen Alten in der Nähe anzusehen. Einen Wortwandel hatte er nicht gefunden: wie alle Kleinrentner hob er jede alte Münze auf, die ihm in die Hände fiel, und verkaufte sie an die Wechselbank mit einem Aufschlag von zwanzig Kopfen auf den Rubel. Auch jetzt steckte ein paar solche Münzen in seinem Beutel. Er lehnte zurück, öffnete fest die Tür des Ladens, trat mit seinem Handrücken ein, nahm die Mütze ab und grüßte:

„Guten Tag!“

Der Alte sah hinter dem schmalen Ladentisch und nahm gerade die Metallkegel von einem Heiligenbilde ab, indem er die Kugeln mit einem kleinen Stämmchen löderte. Er war ganz vertieft in seine Arbeit. Mit flüchtigem Blick streifte er den eintretenden Besucher, wandte sich jedoch wieder seiner Arbeit zu und sagte trocken, ohne aufzublicken:

„Guten Tag ... Was ist gefällig?“

„Haben Sie mich erkannt?“ fragte Nja Nja.

Der Alte blickte ihn zum zweitenmal an.

„Hilf ich hab' ich dich erkannt ... Was willst du?“

„Sie kaufen doch alte Münzen?“

„Ja, mal her!“

Nja hob seinen Kasten auf den Rücken und suchte die Hand vermittelte die jedoch nicht zu finden: sie zitterte gleich. Er sah, in der er den Beutel mit den Münzen hatte. Seine seinem Herzen, daß in der Hand gegen den Alten, in der Hand vor ihm und in einem unbestimmten D. ange, irgend etwas Gut beenden, das zu vollbringen, erbeute. Während er mit der Hand unter dem Schöße seines Paletots suchte, schaute er hartnäckig nach dem fahlen kleinen Schädel des Wechselers, und über seinen Rücken ließ es wie ein kalter Schauer.

„Na, hast du sie bald?“ fuhr ihn der Alte in ärgerlichem Tone an.

„Sogleich!“ ... antwortete Nja leise.

Endlich gelang es ihm, seinen Geldbeutel herauszuheben; er ging dicht an den Ladentisch heran und schüttelte seine Münzen darauf aus. Der Alte überflog sie mit einem Blicke.

„Weiter nichts?“ ... hm ...“

Er nahm die Silbermünzen mit seinen dünnen gelben Fingern und betrachtete sie einzeln, wobei er vor sich hinmurmelte:

„Katharina die Zweite ... Anna ... Katharina ... noch ein Paul ... ein Kreuzrubel ... ein Zweimdröckiger, hm — der Teufel mag die Prägung erkennen! Da — den mag ich nicht er ist ganz abgegriffen.“

„Aber man sieht doch nach der Größe, daß es ein Viertelrubel ist!“ sagte Nja grob.

„Für fünfzehn Kopfen nehm' ich ihn ... mehr gibst nicht!“

Der Alte warf die Münzen auf die Seite, holte mit einer raschen Handbewegung seine Geldtasche hervor und begann in ihr zu suchen. Ein wilder, stehender Grimm bemächtigte sich Njas und bohrte in seinem Innern wie ein stöhnig kaltes Eisen. Er holte mit dem Arm aus, und seine kräftige Faust traf den Alten gegen die Schläfe. Der Geldwechsler flog gegen die Wand und schlug mit dem Kopf heftig dagegen, stammelte sich jedoch sogleich mit der Faust gegen den Ladentisch, hielt sich daran mit den Händen fest und streckte seinen dünnen Hals nach Nja aus. Unbewußt, wie in dem kleinen, dunklen Gesicht die erdtrüben Augen blinzelten und die Lippen bebten, und er hörte das durchdringende, krächzende Klüffen des Alten:

„Im Gottes willen! ... Mein Schach!“

„Ja, du Lump!“ rief Nja leise und presste mit dem Hals des Alten zusammen. Er würgte und brüchete ihn und begann ihn zu schütteln, der Alte aber wackelte und suchte ihn trampfhaft von sich abzuschütteln.

(Fortsetzung folgt.)

